

Ein toter Hund

Olli hatte endlich alle Aufträge in seiner Heimatstadt Hamburg für das alte Jahr abgearbeitet. Jetzt wollte er nur noch die Weihnachtsmärkte im Norden abklappern und sich zwischen den Jahren ein wenig ausruhen, bevor im Januar der Stress in seinem kleinen Internet-Startup wieder von Neuem losging.

Dann kam aber dieser verzweifelte Anruf von Stuhr aus Kiel, der offenbar wegen seiner Ermittlungen für den älteren Kommissar Hansen in einem Stadtteil verweilte, in dem es anscheinend nicht üblich war, ein Fahrzeug zu besitzen.

Keine drei Stunden später kletterte Olli in der Elisabethstraße aus dem roten Linienbus, der ihn vom Kieler Bahnhof hergebracht hatte. In Gaarden gab es zwar viele Geschäfte, aber nicht immer war erkennbar, welche Art von Handel betrieben wurde. Es erinnerte ihn ein wenig an Wilhelmsburg in Hamburg.

In manchen Geschäften standen die Türen weit offen, aber verklebte Fenster verwehrten jeglichen Einblick. Manchmal lungerten finstere, mit Goldketten behängte Gestalten vor dem Eingang herum, was nicht unbedingt zum Eintritt einlud.

Es war allerdings erstaunlich, dass auf der Gaardener Elisabethstraße dennoch heftige Geschäftigkeit herrschte, auch wenn sich manche Einzelgänger wegduckten, die mit sich vermutlich zu sehr selbst beschäftigt waren.

Gut, an einigen Stehtischen standen ausgesprochen hartgesottene Gestalten, die sich trotz der unwirtschaftlichen Jahreszeit an einem Bier festhielten. Diese Ecke von Kiel missfiel Olli als Hamburger Edelgestein.

Aber schnell hatte er das Haus gefunden, in dem Stuhr auf Wunsch von Kommissar Hansen Einzug finden musste. Vorsichtig drückte er sich in den dunklen Hausflur hinein und versuchte, den Mief zu ignorieren. Einen Lichtschalter fand er nicht, aber als er sich an der rechten Wand entlang tastete, stolperte er mit dem Fuß unerwartet gegen einen kompakten Gegenstand. Es musste sich schon um eine größere Verpackung handeln, mit etwas Schwerem darin. Das Gepolter erschreckte ihn schon.

Vorsichtig tastete er sich deshalb in dem winterdunklen Hausflur an der linken Wand weiter seitlich entlang. Die erste Tür, die er fühlte, gab sofort nach. Es musste das momentane Domizil von Stuhr sein.

Olli rief nach ihm, aber nichts regte sich in der muffigen Wohnung. Mit dem Lichtschalter brachte er eine trübe Funzel an der Flurdecke der Wohnung zum Glimmen. Klar, niemand würde hier

einbrechen, denn das karge Mobiliar glich einer Sperrmüllsammlung, und die in Jahrzehnten verqualmten Tapeten waren hoffnungslos vergilbt.

Olli versuchte einen Lockruf. „Stuhr?“

Das Etablissement erwies sich jedoch als hoffnungslos verwaist. Die Küche war verdreckt, und in das Bad sah er lieber nicht hinein. Nur das breite Bett im Schlafzimmer sah einigermaßen ansprechend aus. Natürlich würde Olli später dort allein schlafen und Stuhr ins Wohnzimmer verdrängen, schließlich wollte der was von ihm.

Olli beschloss kurzerhand, nicht länger in der verwahrlosten Wohnung herumzuhängen. Nein, er würde die Zeit nutzen, um sich ortskundig zu machen. Er überquerte den Vinetaplatz, auf dem sich Männer zu Zwecken zusammengerottet hatten, die nicht ersichtlich waren. Alkohol? Ja.

Drogen? Wer weiß.

Olli beschleunigte seinen Gang und erreichte dann die Kaiserstraße, die ihrem Namen nicht so ganz gerecht wurde. Zu auffällig war die hohe Kneipendichte, zumal eine Spelunke ungastlicher wirkte als die andere.

Viele Namen waren auch phantasielos: Zur Gemütlichen Kneipe, Bier-Treff oder Kaiser-Eck. Manche trugen nicht einmal Werbeschilder an der Fassade. Dennoch, er würde einfach irgendwo hineingehen und ein Bierchen trinken, um in Gaarden Fuß zu fassen. Durst hatte er schließlich auch.

Nach längerem Herumirren entschied sich Olli letztendlich für die 1. Gaardener HSV-Kneipe in der Iltisstraße, weil er hoffte, wenigstens dort als Paulianer nicht von Holstein-Kiel-Fans bedrängt zu werden. Er kämpfte sich durch dicke, aber sicher lange Jahre nicht gereinigte Filzvorhänge, in die Kneipe hinein, die überschaubar besetzt war. Lediglich am Tresen hockten drei verschwitzte Gestalten in HSV-Trikots und klammerten sich an Bierflaschen fest.

Auf einer für diese kleine Eckkneipe monströsen Flachglotze flimmerte in schlechter Qualität die Wiederholung des Europapokalfinals des HSV von 1983 gegen Juventus Turin, wie Olli der Bildunterschrift entnehmen konnte. Der Wirt im Trainingsanzug des HSV musterte ihn skeptisch von oben bis unten.

„Wieso kommst du denn in Zivil?“

Olli antwortete knapp. „Bin nur zu Besuch, bin aber Hamburger.“

Das schien dem Wirt zu genügen. „Hamburger? Immer willkommen. Auch ein Bierchen?“

Olli nickte und bekam eine ungeöffnete eiskalte Flasche in die Hand gedrückt. Der längste der drei Galgenvögel, die am Tresen standen, streckte ihm einen Flaschenöffner mit dem Symbol des Hamburger Sportvereins entgegen, der mit einer langen Kette am Gürtel befestigt war.

„Ich bin übrigens ein Ehrenbürger von dir. Nach mir haben sie die bekannteste Hamburger Straße benannt.“

Olli staunte. Die erstaunlich breite Zahnücke seines Gegenübers wies eigentlich nicht darauf hin, dass dieser schlaksige Kerl irgendwelche Ehrungen durch die Hamburger Bürgerschaft erfahren haben konnte. Dessen Grinsen wurde aber deutlich breiter.

„Die Herbertstraße“, prustete er los. Ich bin der Herbert!“

Seine Kollegen schlugen sich vor Vergnügen auf die Schenkel. Der Wirt schien den Witz allerdings schon öfter gehört zu haben, denn er verfolgte weiter gespannt auf dem Flachbildschirm in ungewohnt schlechter Qualität das Europapokalfinale von 1983, als wenn es eine Live-Übertragung wäre.

„Los, Felix.“

Aber das einzige Tor dieser Begegnung war gleich zu Beginn dieser Partie durch Felix Magath gefallen. Das wusste man als Hamburger, selbst wenn man strammer Paulianer war.

Olli reichte Herbert die Hand. „Tag, Herbert. Ich bin Olli. Wenn du deine Straße einmal besuchst, dann vergiss nicht, dir vorher ein Pauli-Trikot zu besorgen. Die Nutten mögen nämlich keine HSV-Fans.“

Wieder schlugen sich die drei vor Lachen auf die Schenkel. Jetzt reichten ihm auch die anderen beiden die Hand.

„Klaus!“

„Und ich bin der Bernie.“

Olli schüttelte auch deren Hände.

Herbert bohrte interessiert nach. „Zum ersten Mal hier, Olli?“

Olli nickte und schaute ebenfalls interessiert zur Flachglotze, weil Manfred Kaltz gerade eine seiner gefürchteten Bananenflanken in den Strafraum zog.

Herbert frotzelte den Wirt an. „Mensch, Andi, kannst du das nicht mal mit einem Beamer auf eine richtig große Leinwand ziehen? Dann wirken Mannis Flanken noch bananiger.“

Der Wirt lächelte grimmig. „Erst, wenn der HSV wieder um die Meisterschale spielt.“

Herbert winkte ab. Ihm war klar, dass es so schnell mit der großen Leinwand nichts werden würde. Schließlich müssten sie nach dem Abstieg in die zweite Bundesliga zum Auftakt erst einmal das Heimspiel gegen Holstein Kiel bestehen. Nachdenklich widmete er sich seinem Kaltgetränk, bis er plötzlich in das Spielgeschehen hineinrief.

„He, Andi. Stell den Videorekorder mal auf Pause. Ich habe heute eine Geschichte gehört, die glaubt ihr mir nicht. Sie ist wirklich wahr, und stimmen tut sie auch.“

Olli fasste sich an den Kopf. Die monströse Flachglotze wurde tatsächlich von einem betagten Videorekorder gespeist, denn Wirt Andi stellte pflichtgemäß seinen alten VHS-Rekorder auf Pause. Sofort begann Herbert mit leuchtenden Augen seine Erzählung.

„Ein guter Kumpel von mir, der Hans mit seinem alten Opel-Kadett, der war gestern mit seinem Köter in einem Einkaufszentrum. Er wollte nur ein paar Batterien kaufen und hat die olle Töle im Auto gelassen. Er geht da also rein. Als er keine zehn Minuten später zurückkommt, da findet er das Viech verendet auf dem Rücksitz vor.“

„Einfach so?“, fragte Klaus nach.

„Na, ja. Der Köter war schon ziemlich klapperig. Weil der Hans seinen alten Opel aber immer äußerst pfleglich behandelte, bekam er Angst, dass der tote Hund nun irgendwie zu suppen beginnen könnte und die Polster ruinieren würde.“

Die Geschichte schien sogar den Wirt mehr zu interessieren als die vermutlich tausendste Wiederholung des Europapokalfinals des HSV von 1983 gegen Juventus Turin und drückte die Stoptaste.

„Und dann, Herbert?“

„Der Hans ist dann flink zurück ins Warenhaus und hat sich eine stabile große Verpackung von einem Flachbildschirm geholt. Den hat er neben seinen Wagen gestellt, hat den toten Köter von der Rückbank gehoben und aufgepasst, dass ihm niemand dabei zusah, wie er den toten Köter in den Karton hineinstopfte.“

„Aber es hat ihn jemand beobachtet und er ist erwischt worden, oder?“, mutmaßte Bernie.

„Nein, das nicht. Als Hans es endlich geschafft hatte, musste er den Karton irgendwie in den alten Opel Kadett bekommen. Das ging aber nur quer. Dabei geriet der tote Hund ins Rutschen, und deswegen klappten die Laschen der Verpackung auf. Also stellte Hans den Karton mitsamt der toten Töle kurzerhand neben seinen Wagen ab und flitzte noch einmal ins Einkaufszentrum zurück, um irgendetwas zum Zubinden zu besorgen.“

Die Zuhörer nickten gespannt, aber Herbert trank in aller Seelenruhe seine Bierflasche aus, um die Spannung zu steigern. Dann erst fuhr er fort.

„Tja, stellt euch vor: Als der Hans zu seinem Auto zurückkehrte, da war der Karton weg.“

„Wieso weg?“, fragte Klaus ungläubig.

Herbert grinste breit. „Das kann sich der Hans auch nicht erklären. Vermutlich geklaut. Da hat wohl jemand gedacht, dass er sich einen nagelneuen Flachbildschirm unter den Nagel reißen kann.“

Die Tresenrunde brüllte lauthals los. Olli musste Tränen lachen bei dem Gedanken, dass der Dieb nach mühseliger Schlepperei erwartungsfroh die Verpackung öffnete und einen toten Hund ans Tageslicht beförderte. Dabei war dieser Hans vermutlich froh gewesen, mit seinem toten Hund nicht zur Abdeckerei fahren zu müssen. So eine verrückte Geschichte hatte Olli schon lange nicht mehr gehört.

Wirt Andi ließ den Videorekorder weiterlaufen und sah erwartungsvoll in die Runde. Offenbar lag es nun an Olli, Bier für die Truppe zu ordern. Warum eigentlich auch nicht? Wenn das so weiterging, konnte das ja noch ein richtig lustiger Abend werden.

Sicher war das aber nicht, denn es beschäftigte ihn zunehmend der Gedanke, gegen welchen großen Karton er beim Aufsuchen von Stuhl im Hausflur in der Elisabethstraße gestoßen war. Ein toter Hund?